

Regina Sommer

Singen und predigen: Meine Hoffnung und meine Freude

I. Gemeindegesang:

„Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht mich nicht.“ (1x)

II. „Hörst du es auch?“, mein Begleiter stupst mich an ... Ich lausche, höre ... zarten Gesang. Ein Gesang von vielen Stimmen – wie kann das sein, mitten in den Trümmern Jerusalems? Und doch, je näher wir der Stadt kommen, desto lauter wird der Gesang, das Lied: „Gott ist mein Heil. Ich bin sicher und fürchte mich nicht!“ (Jes 12, 2). Eine Menschengruppe hat sich in der Ruine des Tempels versammelt. Kleine und Große, ganze Familien; sie stehen da beisammen und singen, vielstimmig, einträchtig – so, wie sie sind: gezeichnet von der langen Reise, zurückgekehrt aus dem Exil in Babylon. Viele hatten schon nicht mehr daran geglaubt, eines Tages wieder nach Israel, in die Heimat zurückzukehren. Andere wollten auch nicht mehr zurück, hatten sich eingelebt im Land zwischen Euphrat und Tigris. Aber bei vielen von uns war die Sehnsucht doch stark geblieben, danach, nach Hause zu kommen, den eigenen Glauben zu leben, den Tempel in Jerusalem wiederaufzubauen und neu anzufangen in der Heimat – miteinander und mit Jahwe, dem Gott Israels. Auch ich habe mich einem der Rückkehrertrecks angeschlossen. Auf der Suche nach meinen Wurzeln, meiner Heimat. Die Reise war lang und gefährlich. Aber wir haben es geschafft! Ich bin angekommen, bin hier - zusammen mit meinem Freund Joel. Wir stellen uns in den Kreis und singen: „Dankt Gott, rufet Gottes Namen an! (...) Jauchze und juble, Bewohnerin Zions, denn groß in deiner Mitte ist Gott, heilig in Israel!“ (Jes 12, 4-6, Bibel in gerechter Sprache).

Das sogenannte „Danklied der Erlösten“, der aus Babylon Zurückgekehrten; es steht im Jesajabuch, Kapitel 12. Dieser Text ist die Grundlage für „Meine Hoffnung und meine Freude“. Wir singen noch einmal:

„Meine Hoffnung und meine Freude ...“ (1x)

III. „Hörst du es auch?“ – Jemand rüttelt an meinem Arm. Mühsam tauche ich aus meinen Träumen auf und öffne die Augen einen spaltweit. Neben mir sitzt Milena. Sie ist meine Mitbewohnerin im Zelt in der Kommunität Taizé. Ich habe

verschlafen. Mist! „Hörst du es auch?“ fragt sie mich nochmal. Ja, ich höre es. Sie singen schon beim gemeinsamen Morgengebet. Schnell steige ich aus dem Schlafsack und ziehe mich an. Dann eile ich mit Milena in die Kirche. Ich stimme ein in den Gesang:

singen, andere stimmen ein ...

„Meine Hoffnung und meine Freude...“ (3x)

Wie gut, dass Milena mich geweckt hat! Ich liebe es, gemeinsam mit vielen anderen Jugendlichen aus allen Ländern dieser Erde zu singen. Ich mag diese Taizélieder, in die ich einfach einstimmen kann, ohne besonders gut singen zu können. Ich stimme ein, komme zur Ruhe, zu mir selbst und zu Gott – zusammen mit anderen. Das ist Taizé.

Das Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ liebe ich besonders, denn es spricht so viel Vertrauen daraus. Vertrauen und Hoffnung, die ich oft nicht empfinde, wenn ich wieder zurück in Deutschland bin. Da gibt es immer so viel, über das ich grübele und was mich aufregt. Mir kommt das dann merkwürdig regressiv vor, so zu singen, einfach loszulassen, zu vertrauen: „Auf dich vertraue ich und fürchte mich nicht!“ Kindlich klingt das. Aber hier in Taizé gelingt es mir, mich darauf einzulassen. Vielleicht, weil ich es den Leuten hier abnehme, dass sie Glauben nicht als Rückzug aus der Welt sehen. Hier spüre ich, dass das Vertrauen auf Gott die Basis für Veränderung sein kann.

Beten und Handeln gehören zusammen. „Das Gebet befreit nicht davon, sich um die Dinge der Welt zu kümmern. Im Gegenteil, nichts ist verantwortlicher als zu beten: Je mehr man ganz einfach und bescheiden betet, desto mehr sieht man sich veranlasst, zu lieben und es mit seinem Leben zum Ausdruck zu bringen.“ Das hat Frère Roger, der Gründer von Taizé, einmal geschrieben. Das finde ich gut und ich nehme mir vor, diese Haltung nach Hause mitzunehmen.

IV. 80.000 Jugendliche waren auf dem europäischen Jugendtreffen, das von Taizé aus alljährlich organisiert wird. Damals vor 18 Jahren, zum Jahreswechsel 2000/2001 wurde das Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ dort veröffentlicht und in Barcelona, wo das Treffen stattfand, zum ersten Mal von vielen gesungen. Jacques Berthier, französischer Organist und Komponist, hat die Musik dazu gemacht, wie er auch die meisten der Taizé-Gesänge komponiert hat.

V. „Gott ist mein Heil“, „Christus ist meine Zuversicht“: Das hebräische Wort für Heil oder Rettung ist „jeschua“. Jeschua – der Name Jesus steckt darin: Jesus ist der, der „Heil und Leben mit sich bringt“ („Macht hoch, die Tür“, EG 1,1). Das, was er bewirkt hat, ist unsere „Hoffnung und unsere Freude“.

Jesus hat die, die ihn begleitet haben, dazu angeleitet, hinter das Bestehende zu schauen, in scheinbar unscheinbaren Dingen, das Neue zu sehen. „Siehe, das Reich

Gottes ist mitten unter euch!“ (Lk 17,21), hat er einmal gesagt. Zu sehen war damals eine kleine Schar relativ unbedeutender Menschen, aber aus dieser kleinen Bewegung ist Großes entstanden. Immer mehr Menschen schlossen sich an, weil sie spürten, hier findet etwas Weltveränderndes statt. Nichts muss so bleiben, wie es ist! Aus einem Baumstumpf können neue Triebe wachsen. Menschen, die ihr Land verlassen mussten, kehren heim. Eroberer geben ein Land zurück. Verfeindete reichen sich die Hand. Neues bricht auf. Auch hier bei uns.

Siehst du es?
Hörst du es auch?

erst summen, dann singen:
„Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich
und fürcht mich nicht.“ (3x)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Bruder.
Amen.

Prof. Dr. Regina Sommer, Pfarrerin, Kassel